

Südkurier

19.1.2010

Marcel Kötter aus Haiti: Leichengestank ist in der Luft

Hoffnungszeichen-Mitarbeiter berichtet von seinem Katastropheneinsatz



Marcel Kötter aus Konstanz ist für die Singener Hilfsorganisation vor Ort in Haiti. swb-Bild: Hoffnungszeichen

Singen (swb). Haitis Hauptstadt Port-au-Prince ist größtenteils zerstört, hunderttausend Todesopfer werden befürchtet. Entsetzen und Chaos herrschen in Haiti - unsere Hilfe wird jetzt gebraucht.

Unzählige Häuser sind in Port-au-Prince eingestürzt. Besonders schwer hat es die Hütten der Ärmsten in den Slums getroffen. Ein starkes Erdbeben der Stärke 7,0 brachte Leid und Zerstörung über Haiti. Die Opferzahlen sollen deutlich über Hunderttausend liegen. Die Infrastruktur ist zusammengebrochen – im Dunkeln versuchten Menschen verzweifelt, Verschüttete aus den Trümmern zu retten.

Die Überlebenden brauchen nun dringend und unverzüglich unsere Hilfe. **Zusammen mit einem Ärzteteam ist Hoffnungszeichens Katastrophen-Manager Marcel Kötter seit Donnerstag bereits vor Ort.**

Er berichtete am Montag folgendes: Der heutige Tag war erschreckend. Wir haben so viele schwer verletzte Menschen gesehen. Sie haben Arm- oder Beinbrüche. Tiefe Schnittwunden. Kopfverletzungen. Die Katastrophe ist bereits 4 Tage her und nun bekommen sie zum ersten Mal medizinische Hilfe. Die Krankenhäuser mussten die Patienten zurückweisen aus Mangel an Arbeitskräften und Medikamenten und da sie 48 Stunden durchgearbeitet hatten. Es war die richtige Entscheidung, ein medizinisches Team zu unterstützen. Die Arbeit der Ärzte unserer Partnerorganisation humedica ist unheimlich wichtig, voller Tatendrang gingen sie ran ans Werk. In all dieser Traurigkeit hat aber auch eine junge Mutter Zwillinge geboren. Doch die Mutter muss heute operiert werden, was ein Glück, dass wir heute die Klinik eröffnen konnten.

Ein Ehemann brachte seine Frau. Sie war zwei Tage verschüttet in einer Schule. Er suchte sie, doch fand das Gebäude nicht mehr vor. Er erzählte bereits seinen Freunden und Nachbarn vom Tod seiner Frau. Doch sie wurde gefunden. Jemand hat ihren Hilferuf gehört. Doch die junge Frau ist schwer verletzt. Ihr Bein ist gebrochen und ihr Arm wurde von einem Doktor schon zuvor amputiert, da sie die Schmerzen nicht mehr aushalten konnte.

Kinder weinen, weil sie ihre Schmerzen nicht mehr aushalten konnten. Ihre Knochen sind gebrochen, wie das Bein von Ester (5); sie liegt in den Armen ihres Vaters und weint.

So haben wir erstmals das Ausmaß der Katastrophe erkennen können, doch keinesfalls begreifen. Es ist furchtbar. So viele zerstörte Häuser links und rechts der Straße. Verwesungsgeruch liegt in der Luft. Wir tragen alle Atemmasken. Hin und wieder liegen ein oder mehrere tote Körper auf der Straße oder vor den zerstörten Gebäuden. Die Überlebenden brauchen dringend unsere Hilfe. Sie fliehen aus der Stadt oder schlafen draußen vor den Häusern oder auf den Zwischenstreifen auf der Straße.

Der Staub bläst uns ins Gesicht. Völlig verdreht sehen wir nach einiger Zeit aus. Dazu die Hitze.

Das heutige Ziel erreichen wir dann auch nach ein paar Stunden. Das Epizentrum, das Zentrum der Katastrophe, in der Stadt Leogane, ca. 25 min entfernt von Port-au-Prince. Die Zerstörung ist unfassbar. Die Menschen in Haiti brauchen dringend medizinische Hilfe, Trinkwasser und Nahrungsmittel. Wir sind auf Spenden angewiesen. Ich bin völlig fertig für diesen Tag.

Hoffnungszeichen unterstützt ein medizinisches Team, zudem wurden erste Maßnahmen für eine Lebensmittelhilfe eingeleitet. Ich stehe im Austausch mit weiteren Organisationen und wir versuchen den Menschen vor allem noch Nahrungsmittel und Trinkwasser zu kommen zu lassen.

Weitere Informationen von Hoffnungszeichen aus Haiti sowie die Nummern des Spendenkontos unter www.hoffnungszeichen.de

Von: Oliver Fiedler